



# Bürgerbeteiligung in der Kommune und Region

Sächsisches Kommunales Studieninstitut Dresden (SKSD)

Dr. Ulrike Schumacher / Dr. Willi Hetze

# Methodenkoffer – Hinweise zur Methodenauswahl

Die vielen bekannten und weniger bekannten Methoden zur Bürgerbeteiligung haben alle Vor- und Nachteile. Je nach eigener Kreativität und Kompetenz lassen sie sich auch auf den individuellen Kontext anpassen. Manches taugt für ein einmaliges Ereignis, anderes für einen langfristig angelegten Prozess. Manches eignet sich für Kleingruppen, anderes für eine ganze Stadt. Manches lässt sich nur mit professionellen Vorkenntnissen anwenden, anderes ist leicht nachzumachen. Folgende Fragen helfen bei der Auswahl:

- Was soll erreicht werden? Um welches Anliegen, welches Ziel geht es?
- Welcher Grad von Verbindlichkeit soll erreicht werden?
- Wer soll dabei sein?
- Wieviel Aktivität ist gefragt? Sollen die Zielgruppen einmal ihre Meinung sagen oder dauerhaft aktiv werden?
- Was ist personell und finanziell überhaupt machbar?
- Generell gilt: Weniger ist oft mehr!

*Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg*

# Lernende Beteiligungskommunen: Wie gelingt die Realisierung von Leitlinien zur Bürgerbeteiligung?

Insgesamt dreht es sich somit beim Institutionalisierungsanliegen letztlich weder um das Erlassen von Leitlinien/Satzungen noch um das Einrichten von Koordinationsstellen, sondern um die Frage, wer sich denn wie um das Arrangieren der »Co-Produktion von Gemeinwohl« kümmern soll.

Ein proaktiveres Rollenverständnis von kommunaler Verwaltung als »Orchestrierer der Stadtgesellschaft« ginge damit einher, denn keiner kennt die Akteure und Befindlichkeiten einer Kommune besser und kann darum die Prozesse und Strukturen dieses übergreifenden Zusammenwirkens besser gestalten als diese.

Auch sollte dies nicht ein einmaliger Akt bleiben, sondern ist letztlich nur als Eintreten in einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess sinnvoll. Wer also mit Beteiligungsinstitutionalisierung beginnt, der sollte sich auch gleich dem Leitbild einer »Lernenden Kommune« verschreiben.

*Fuhrmann, Raban; Brunn, Moritz (2016)*

# Zukunftsthemen der Bürgerbeteiligung & Demokratie (Netzwerk Bürgerbeteiligung, These 3.5)

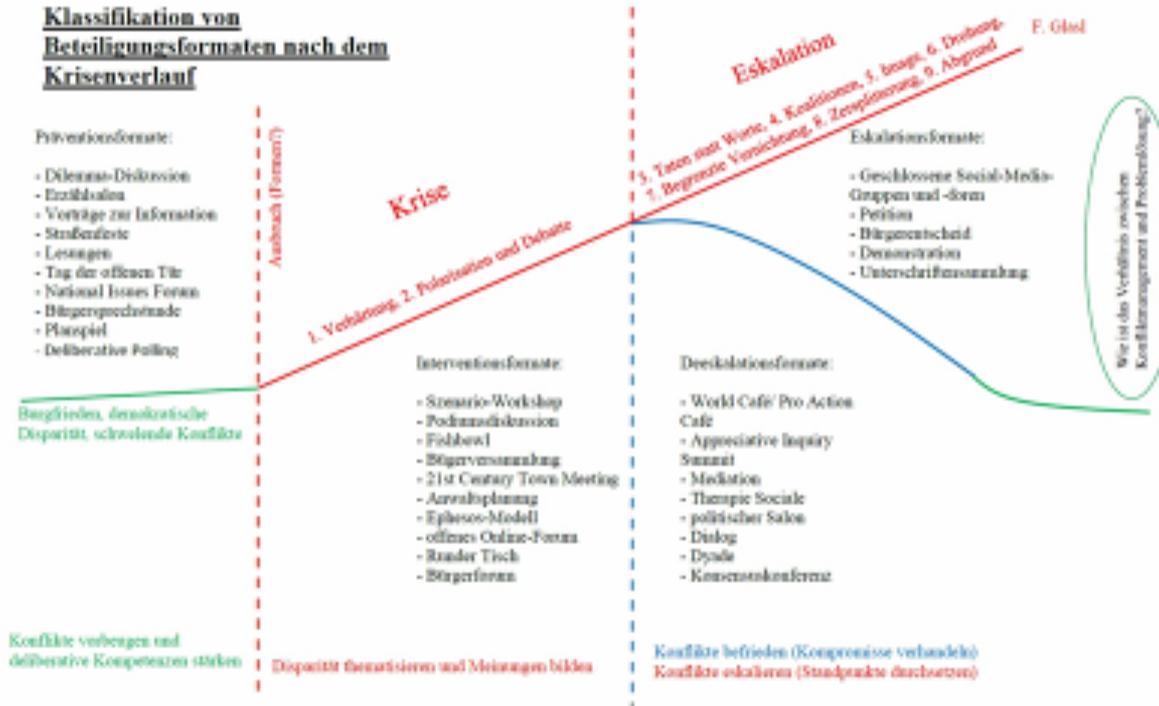
Die etablierten Verfahren und Instrumente der Bürgerbeteiligung sind unzureichend. Sie werden dem gestiegenen Anspruch der Bürgerinnen und Bürger nach Mitwirkung und Partizipation nicht mehr gerecht. Sie folgen einem undemokratischen und hierarchischen Verständnis von Planungsprozessen: die Bürgerinnen und Bürger werden beteiligt, eingebunden, mitgenommen; damit werden sie zu Objekten der Planung, statt als Subjekte, selbstständige Akteure und Gestalter der Stadtentwicklung auf der kommunalpolitischen Bühne wahrgenommen zu werden.

Es fehlen Dialog- und Kooperationsstrukturen, die die Bürger/innen als Stadtentwickler ernst nehmen. Und es fehlt der Raum für selbstorganisiertes Handeln der Bürgerinnen und Bürger. Wir müssen anfangen, die Rolle der Bürgerinnen und Bürger bei der Stadtentwicklung und -gestaltung ganz neu zu denken. Das impliziert auch eine andere Semantik. Der Begriff »Bürgerbeteiligung« hat dann ausgedient.

*Gisela von Mutius, Bonn (2018)*

# Krisen-Dialog

## Klassifikation von Beteiligungsformaten nach dem Krisenverlauf



Danke für Ihre Teilnahme und Mitwirkung.

Gutes Gelingen für Ihre Vorhaben!

Kontakt:

Projekt Krisen-Dialog-Zukunft

Institut für Politikwissenschaft

Professur für Politische Systeme und Systemvergleich

<https://tu-dresden.de/gsw/phil/powi/polsys/forschung/projekte/kdz>

[krisen-dialog-zukunft@mailbox.tu-dresden.de](mailto:krisen-dialog-zukunft@mailbox.tu-dresden.de)